

ursprüngliche Intentionen in den zum „größten Teil“ bis heute veröffentlichten Entwürfen der Frühzeit zu suchen. Das ist eine große Aufgabe, deren abschließender Lösung man nur mit größter Aufmerksamkeit folgen kann. Auch dies alles nur ein Kapitel aus der zeitgemäßen Revision der von den Vorfahren an der Goethe-Zeit geleisteten philologischen Arbeit (man braucht dabei nur an die Goethe-Arbeit E. Grumachs zu denken). „Korrektur und Ergänzung der Suphanschen Ausgabe“ ist das Ziel. Auch der vorliegende Band legt Zeugnis ab für die Synthese aus Philologie und Interpretation, wie sie heute mit Nachdruck als notwendig befunden wird. So schließen sich an den philologischen Rahmen einige geistesgeschichtliche Beiträge an, deren wichtigster „Die coincidentia oppositorum als Prinzip der Weltdeutung bei J. G. Herder wie in ihrer Zeit“ von W. Dobbek stammt. Hier geht es um ein Signum der ganzen Goethe-Zeit, was mit Glück und Geschick sichtbar gemacht wird. Die Frage nach der Stellung Herders zur Geschichtstheologie beantwortet E. Keyser. K. Bittner behandelt die Beziehungen des jungen Nikolaj Michajlovič Karamzin zu Deutschland, W. Salmen untersucht und ergänzt das Herder-Bild nach der musikalischen Seite, indem er das fruchtbare Thema der Beziehungen Herders zu Reichardt aufgreift. Eine Herder-Bibliographie rundet das vorgelegte Herder-Bild ab. Der Band bezeugt den lebendigen Willen unserer Epoche, an der Erkenntnis der Grundlagen der Herder-Zeit weiterzuarbeiten, hat doch jede Zeit die Aufgabe, sich das Bild gerade dieser noch so mitzudenkenden und mitzufühlenden Epoche neu und vollständiger anzueignen. Die Arbeiten sind durch solide Werktreue bestimmt und atmen gesunden wissenschaftlichen Geist. Jedem Interessierten eine durchaus erfreuliche Gabe.

Graz

Robert Mühlher

Erhard Krieger, Ostdeutsche Charakterköpfe. Buch der Lebensbilder. Verlag

Das Viergespann, Bad Homburg v. d. H. 1959. 315 S., 39 Abb. Gln. DM 16,80.

Bei seiner Tätigkeit als Erwachsenenbildner ist dem Vf. diese Sammlung von 35 „Charakterköpfen“ erwachsen, ein stattlicher Band, dem nach einem Hinweis des Inhaltsverzeichnisses noch weitere folgen sollen. „Lebensbilder“, wie sie im Untertitel heißen, sind diese zum Teil nur wenige Seiten langen Skizzen nicht. Das schlichte Nacherzählen von Lebensläufen liegt dem Vf. weniger als das Deuten und Nutzbarmachen in einem guten nationalpädagogischen Sinne. Im aufgelockerten Einzelvortrag wird das manches Mal seine tiefe Wirkung getan haben; wenn man sich nun aber beim Lesen des Buchs den vielen unmittelbaren Ansprachen gegenüber sieht, sehnt man sich gelegentlich doch sehr nach der Kunst der alten Meister, in epischer Bescheidenheit hinter ihrem Stoff zurückzutreten. Man wünschte sich auch statt der wuchernen Fülle abstrakter, vielfach neugeprägter Begriffe einen schlichteren verbalen Stil, der die Gedanken nachkommen läßt und zum Verstehen führt, während das Feuerwerk der Nomina allenfalls in einen Begeisterungsrusch versetzt. — In dieser ersten Sammlung überwiegen die Vertreter des geistigen Lebens, die Forscher, Dichter, Musiker und Maler, und unter ihnen wieder die Dichter. Die Frauen sind mit Agnes Miegel und Käthe Kollwitz eindrucksvoll vertreten. Bis auf die beiden Hochmeister, die den Reigen eröffnen,

Bergengruen, Gregor Mendel und Stifter entstammen alle Dargestellten den alten preußischen Ostprovinzen. Es sind recht erfreuliche Züge, die diese Ostdeutschen gemeinsam haben und die sie darüber hinaus als Angehörige der einzelnen Neustämme kennzeichnen und auszeichnen. Auch hier wäre m. E. eine weniger direkte Methode vorzuziehen gewesen. Als typisch ostdeutsch wird die Vielfalt der Begabung in den einzelnen großen Vertretern hingestellt, verbunden mit einem nüchternen, sachlichen Sinn, dem alle Schwarmgeisterei fernliegt. Jedem treten da gleich die großen Ausnahmen vor Augen. Und so liest man das Buch teils mit Zustimmung, teils mit innerem Widerstreben und findet es noch am Ende nicht glücklich, wenn Heinrich von Stephan, der auch als „Weltpostmeister“ doch eine dienende Funktion hatte, als „Herr des technischen Zeitalters“ gefeiert wird.

Heppenheim

Gotthard Münch

Die Deutsche Bevölkerung in den Vertreibungsgebieten — Entwicklung, Zusammensetzung und Bilanz 1939/50 —. Statistische Berichte. Hrsg. vom Statistischen Bundesamt Wiesbaden. Arb.-Nr. VIII/20/34. Erschienen am 4. Nov. 1959. 55 S.

Diese von Werner Nellner bearbeitete verdienstvolle Zusammenstellung steht nach ihrem Umfang zwischen der ausführlichen Buchdarstellung „Die deutschen Vertreibungsverluste“ (Wiesbaden und Stuttgart 1958) und der in „Wirtschaft und Statistik“, 10. Jg. N.F. Heft 11, erschienenen Kurzfassung. Der umfangreiche Tabellenteil bringt ausführliche Angaben über Ostpreußen, Ostpommern, Ostbrandenburg, Schlesien, die deutschen Volksgruppen in der Tschechoslowakei sowie einzelne für Danzig und das Memelgebiet. Mit eingearbeitet wurden die seit dem Erscheinen des Buches „Die deutschen Vertreibungsverluste“ neu eingegangenen Zahlen. Einige Ergebnisse konnten durch neue Berechnungen genauer erfaßt werden, wodurch sich das Gesamtbild aber nicht geändert hat. Vorangestellt sind Ausführungen über die Methode und den Aufbau der Bevölkerungsbilanzen sowie eine Darstellung der Hauptergebnisse.

Kiel

Herbert Schlenger

Walter Kuhn, Geschichte der deutschen Ostsiedlung in der Neuzeit. Bd II: Das 13. bis 17. Jahrhundert, Landschaftlicher Teil. Böhlau-Verlag, Köln-Graz 1957. XI u. 435 S. Gln. DM 32,—. Kartenmappe zu Bd I u. II mit 20 Ktn. Hln. DM 12,—.

Dem seinerzeit (Jg. 5, 1956, S. 263—267) angezeigten ersten Band des Standardwerks von W. Kuhn ist der zweite schnell gefolgt. Im Unterschied vom ersten, vorwiegend nach sachlichen Gesichtspunkten gegliederten Bande ist der zweite hauptsächlich regional aufgeteilt, während die sachliche Gliederung fast ausschließlich auf die Unterkapitel verwiesen ist. Die regionale Einteilung stützt sich auf die im ersten Bande erarbeitete und dort in einer Karte niedergelegte Landschaftsgliederung. Die gebietsmäßige Aufteilung des zweiten Bandes bringt mehrere Vorteile mit sich. 1) Die einzelnen Hauptgebiete erhalten damit eine in vielem durchaus neuartige, in sich geschlossene und doch wieder vergleichende Darstellung. 2) Der Vf. war in der Lage, das von ihm ungemein umfassend erarbeitete Material für jedes Gebiet in hinreichender Lückenlosig-